

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

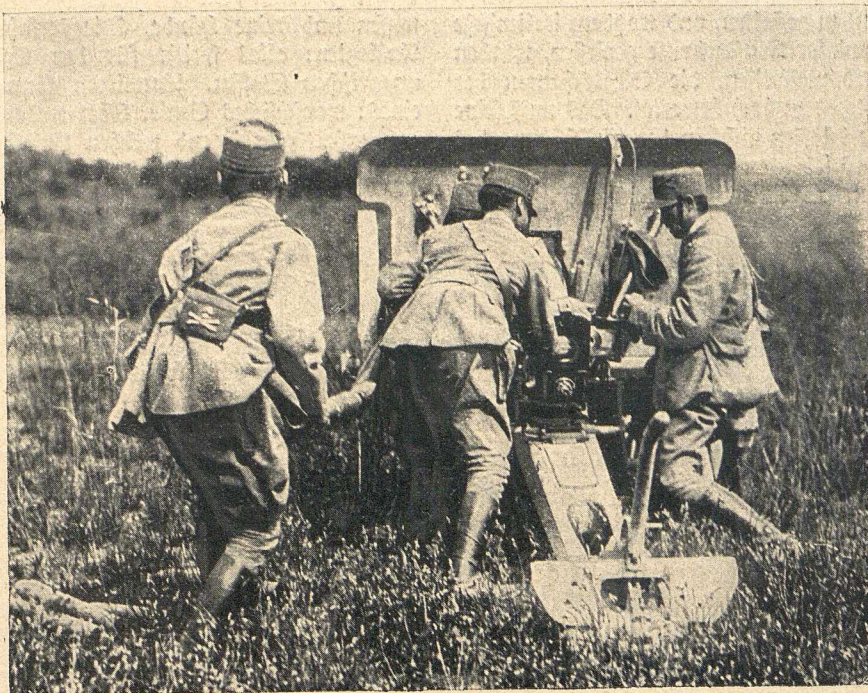
Chef des Generalstabs, die designierten Armeekommandanten und die oberste Reichsverteidigungscommission.

Chef des italienischen Generalstabs im jetzigen Feldzug war zuerst General Cadorna. Sein Großvater war jener Cadorna, der 1849 namens seines Herrn, des Königs Karl Albert von Sardinien, die Kündigung des Waffenstillstandes an Nadezky überbrachte. Es war der Anfang vom Ende Piemonts. Auch ein Oheim Cadornas hat historische Berühmtheit erlangt, der General Raffaele Cadorna, der an der Spitze des italienischen Heeres am 10. September 1870 durch die Porta Pia in das befreite Rom einzog. Wie die meisten italienischen Generale war auch der jetzige Generalstabschef bis vor kurzem den nicht rein militärischen Kreisen Italiens ein Fremder. Erst als er 1910 zu einem der vier Armeekommandanten ernannt wurde, die im Zukunftskrieg das Heer des Königreiches führen sollten, ward sein Name den Italienern geläufig; und seit er als Nachfolger des plötzlich verstorbenen Generals Pollio (Juli 1914) den Posten des Chefs des Generalstabs erhielt, galt er als der vom Schicksal ausersehene Erfüller der höchstfliegenden Kriegshoffnungen der Nation. Er hat auch redlich das Seine dazu getan, Italien in den Krieg zu treiben.

Die gesamte Kriegsstärke aller drei Linien des italienischen Heeres soll nach zuverlässigsten Angaben betragen: 824 Bataillone Infanterie, 180 Eskadronen, 360 Batterien, 475 Festungsartillerie- und technische Kompagnien. In diesen Ziffern sind schon alle Auffüllungen der Friedensstände, Neuformationen und Ersatzkörper mit inbegriffen, wie sie der Feldzug bedingt oder noch bedingen wird. Über Kolonialtruppen zur Mehrung seiner europäischen Streitmacht hat Italien in dieser Campagne noch kaum verfügen können. Das lybische „Eingeborenenkörps“ sowie die dortige aus Eingeborenen und Italienern gemischte „Carabinierilegion“ sind erst im Werden. In der Erythräa unterhält Italien neben seinen Besatzungen 10 Askari-Bataillone, in Somaliland ein durchwegs aus Arabern gebildetes Polizeikörps. Alle diese farbigen Neu-Italiener kommen für europäische Kriegsschauplätze kaum in Betracht, da die Pazifizierung des eroberten Landes nichts weniger als vollendet ist.

Ein kriegsstarke italienisches Bataillon ist etwa 1000 Mann stark, eine Eskadron 135 Reiter, eine Batterie 150—201 Mann und 4—6 Geschütze. Danach ergeben sich als Gefechtsstand eines Korps die Durchschnittsziffern: 31 000 Mann, 635 Reiter, 119 Geschütze; hiezu noch etwa 20 Maschinengewehre, eine Waffe, die in der Armee unseres ehemaligen Bundesgenossen erst

allmählich sich entwickelte. Italienische Infanterie zerfällt in drei große Gruppen: die eigentliche Infanterie (96 Regimenter à 3 Bataillone); die Bersaglieri (12 Regimenter à 4 Bataillone); und die Alpini (8 Regimenter mit zusammen 26 Bataillonen). Jedes Infanterieregiment führt zwei Maschinengewehre mit sich. Charakteristisch für die Ausrüstung der Bersaglieri und der Alpini ist der breittrempige, schief aufgesetzte Hut; gewöhnliche Infanterie trägt das Käppi. Die Farbe der Felduniform ist ein dem Karstterrain angepaßtes Graugrün. Bewaffnet sind alle Infanterie-Truppen mit dem Repetiergewehr Nr. 91, System Manlicher-Carcano, das eine Schußweite von 3000 Meter und ein Kaliber von 6.5 mm hat; so ziemlich das kleinste Kaliber der gebräuchlichen Armeegewehre. In Lybien soll es vorgekommen sein, daß durch den Körper geschossene Gegner noch fähig waren, bis in die italienischen Linien vorzuströmen.



Italienische Artillerie feuernd.

Die italienische Kavallerie — 29 Regimenter zu je fünf Eskadronen — ist eine Einheitskavallerie. Nur die Lanze unterscheidet die „Lancieri“ von den „Cavalleggeri“. Von Interesse ist der Umstand, daß die Friedensstärke der italienischen Reiterregimenter größer als ihre Kriegsstärke ist. Ihre Bewaffnung ist Karabiner mit Klappbajonett, wodurch sie auch zum Fußgefecht befähigt werden. Die Artillerie der italienischen Wehrmacht war vor Beginn des Krieges in einer umfassenden Neuorganisation be-

griffen. Es ist anzunehmen, daß sie inzwischen vollendet und der planmäßig vorgesehene Stand erreicht ist. Danach würde die artilleristische Stärke der italienischen Armee jetzt folgende sein: 12 Korpsartillerieregimenter mit zusammen 72 Batterien und 24 Divisionsartillerieregimenter mit zusammen 120 Batterien. Die reitende Artillerie gliedert sich in 8, die schwere Feldartillerie in 20, die Gebirgsartillerie in 39 Batterien. Über 100 Batterien führen ein Krupp'sches Rohrrücklaufgeschütz aus dem Jahre 1906, etwa 90 ein neues französisches Rohrrücklaufgeschütz System Deport aus dem Jahre 1911. Die schwere Feldartillerie hat eine Krupp'sche 149 Millimeter-Rohrrücklauf-Haubitze, die Gebirgsartillerie eine 65 Millimeter-Rohrrücklauf-Kanone. Für Belagerungszwecke hat die Festungsartillerie drei mobile Belagerungstruppen formiert. Ihr Gerät lagert in den oberitalienischen Festungen.

Zirka 80 Kompagnien technischer Truppen und die ganz eigenartige Carabinieri-Truppe ergänzen die italienische Streitmacht zu Lande. Die Carabinieri, im Kriege zirka 30 000 Mann mit 700 Offizieren, sind eine Art Gendarmerie, gehören aber durchaus zum Heere; sie ergänzen sich nur durch Freiwillige, sorgen für den Grenzschutzdienst, stellen jedoch